

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Protestantismus weltweit

Margot Käßmann: Luther heute
Martin kontra Mohammed
Kirche für Abrüstung

WeltBlick

Schweden schon in der NATO?
Kanada – Trudeaus Außenpolitik

Zwischenruf

Klaus Lederer: Europa erneuern!

VIP

Der Aufstieg der Theresa May

Kommentar

Mehr Transparenz in der UNO!

ISSN 0944-8101 | 4,80 €
ISBN 978-3-945878-59-0



4

WeltBlick

- 4 Kanadas Außenpolitik unter Trudeau
Rémi Descheyer
- 9 Schweden – Quasimitglied der NATO?
Gregor Putensen
- 13 Gewalt auf den Philippinen
André Ruhnau



18

Brief aus ...

Amman



20

Zwischenruf: Europa erneuern

Klaus Lederer



22

Thema: Protestantismus weltweit

- 24 Die evangelischen Kirchen heute
Margot Käßmann
- 29 Zur Friedensarbeit der Evangelischen Kirche
Renke Brahms
- 35 Martin kontra Mohammed
Ingolf Bossenz
- 43 Engagement für den Süden
Patrick Roger Schnabel
- 49 Theologen gegen Nationalsozialismus
Heinrich Fink
- 54 Glossar „Evangelische Kirchen“
Hubert Thielicke



VIP: Der Aufstieg der Theresa May

56

Angela Unkrüer

Historie: Der „Sechstagekrieg“ von 1967

60

Tsafir Cohen



Impressum

65

Bücherschau

66



Kommentar: Mehr Transparenz in der UNO!

70

Mogens Lykketoft

Wort und Strich

72

Europa erneuern

Klaus Lederer

Es lag ein Schatten über Rom, als die Europäische Union den 60. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge feierte. Der Geburtstag fiel zusammen mit der Woche, in der erstmals in der Geschichte der EU ein Land die Staatengemeinschaft verließ. Trotz allen Bemühens um Zuversicht und Geschlossenheit ist die Unsicherheit über die Zukunft der EU ein Fakt, über den sich nicht leicht hinweglächeln lässt. Zwar sind aus ursprünglich sechs Gründungsstaaten 28 Mitglieder geworden, jedoch geht mit Großbritannien ein politisch und wirtschaftlich starker Akteur von Bord. Die Konsequenzen werden noch lange Zeit unklar bleiben. So gerät der 60. Geburtstag der Europäischen Union zur Stunde der Nachdenklichkeit. Das Nachdenken führt zunächst ganz typisch zu Berichten – einem eher visionären von Guy Verhofstadt. Und einem pragmatischen von Elmar Brok zur Verbesserung der Funktionsweise innerhalb der gegebenen institutionellen Rahmen. Darüber hinaus legte Kommissionspräsident Juncker sein Weißbuch mit fünf Szenarien zur zukünftigen Entwicklung vor. Damit vermied der glühende Europäer selbst eine Festlegung, eröffnete jedoch zugleich – und das ist durchaus positiv – eine grundsätzliche Debatte.

Der EU-Integrationsprozess ist zwar stärker ein pragmatischer Entwicklungsprozess, in dem gemeinsame Interessen zu Institutionen führten, Eigendynamiken wirkten und aufkommende Probleme mit Regeln und praktischen Kompromissen bearbeitet wurden. Gleichwohl gab es an wichtigen Wegmarken immer wieder auch politisch visionäre und grundsätzliche Impulse. Ohne den praktischen Resonanzboden interessierter Akteure würden solche Impulse ins Leere laufen, aber ohne übergreifende Ideen und starke Träger läuft eine so große und auch sehr vielfältige Institution Gefahr, deutlich an Integrationskraft zu verlieren. In Krisenzeiten kann das zum Zerfall führen. Von daher ist es aktuell wichtig, einen Diskurs zu führen über notwendige Reformen, Perspektiven und Partnerschaften dabei. Nicht zuletzt ist die viel beklagte Legitimationslücke bei vielen EU-Bürgern zu schließen. Das Projekt lässt sich nicht als Technokraten- oder Elitenprojekt aus der Krise führen. Die Impulse von der Straße, wie sie sich bei Initiativen vor allem junger Menschen in vielen Mitgliedstaaten um den 60. Jahrestag zeigten oder wie sie seit Wochen beim Pulse of Europe zu erleben sind, lassen hoffen. Es gibt ein Nachdenken und Engagement in der Bevölkerung,

das deutlich nationalstaatliche und vor allem rechtspopulistische Angriffe auf den Integrationsprozess ablehnt und zugleich Reformen anmahnt. Der Reformbedarf wird aus der Kritik der bestehenden Verhältnisse hergeleitet.

Ein „Weiter so“ geht nicht, das steht fest. Fragwürdig sind allerdings Vorstellungen, die EU könne sich festigen, wenn sie nur als außenpolitischer Akteur – und dies, noch altem Machtdenken folgend, mit stärkerem militärischem Potenzial ausgestattet – aktiver und selbstständiger agieren würde. Eine Adaption verfehlter US-amerikanischer Außenpolitik nach Trumps isolationistischem und egoistischem Rückzug wäre fatal für das institutionelle Europa und sein Sozialmodell, das gerade seine *soft power* ausmacht. Die Europäische Union braucht eine Abwendung weg von Austeritätspolitik, ein Mehr an neokeynesianischer Wirtschaftspolitik, Investitionspolitik, solidarisches Agieren im Inneren bei aktuellen Fragen der wirtschaftlichen Schwäche oder der Migrationsbewegung. Langfristig braucht es kluge Ausgleichsmechanismen und harmonisierte Steuer- und Wirtschaftspolitiken. Die soziale Säule muss endlich entwickelt werden und – natürlich – für Bürgerinnen und Bürger spürbare Effekte haben.

Vermutlich wird ein solcher prointegrationistischer Reformkurs angesichts der Interessen einiger Mitgliedstaaten nicht anders umgesetzt werden können als durch Formen verstärkter Zusammenarbeit. Bei allen Risiken von Entwicklungen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit, derer sich die Akteure stets bewusst sein müssen, geht an einem solchen Modus kaum ein Weg vorbei. Die Vorteile und Notwendigkeiten überwiegen die Risiken deutlich. Mehr Engagement und fortschrittlicheres Handeln im Interesse der Gesamtentwicklung der EU muss als Weg aus der multiplen Krisensituation möglich sein. Für einen solchen Weg sind Partner nötig, aber auch die Bewegungen auf den Straßen und eine Regierung in Deutschland, die sich der Lage und besonderen Verantwortung der Bundesrepublik auch im oben genannten visionären Sinne bewusst ist. 🌐

Klaus Lederer

geb. 1974, seit 8.12.2016 Bürgermeister und Senator von Berlin für Kultur und Europa, 2005–2007 Berliner Landesvorsitzender der PDS, 2007–2016 Landesvorsitzender der Nachfolgepartei Die Linke

post@kultur.berlin.de

